

Rübezahls Mittagstisch.

Ein Märchen.

Ihr werdet schon manche Streiche von dem Berggeist im Riesengebirge gehört haben; ihr habt auch gewiß erfahren, daß er jedem, der ihn mit dem Spottnamen „Rübezahl“ benannte, einen tüchtigen Schabernack antat. E i n e n Streich aber, den der Berggeist vor nicht gar langer Zeit gespielt hat, kennt ihr noch nicht, das weiß ich, und darum will ich ihn euch erzählen.

1.

Es war einmal ein schöner, warmer Frühlingmorgen, als aus dem Städtchen Hirschberg eine große Gesellschaft Herren, Damen und Kinder eine Lustpartie zu Wagen durch das Riesengebirge machte. Man hatte beschlossen, wo die Straße es zuließ, zu fahren, wo das unmöglich war, zu Fuße zu gehen. Früh um sechs Uhr hatte man sich auf den Weg gemacht und hielt jetzt, — es mochte neun Uhr morgens sein, — am Fuße einer Waldhöhle still, um zu einer schönen Bergumsicht zu gelangen.

Einer von der Gesellschaft, ein Student, hatte sich zum Führer angeboten. „Ich kenne hier jeden Weg und Steg, jeden Strauch und Stein,“ sagte er, „Sie glauben es gar nicht, was ich für einen merkwürdigen Ortsinn habe. Sie können sich darauf verlassen, wo ich nur e i n mal in meinem Leben gewesen bin, da will ich mich nach zehn Jahren, trotz aller alten und neuen Nebenwege, fast im Schlafe zurechtfinden. Und wenn Sie den Rübezahl selbst als Führer annehmen wollten, der könnte Sie nicht so führen, wie ich!“

Einige Damen hatten aber nicht so rechtes Vertrauen zu seiner Führung, sie meinten: es wäre doch ängstlich, wenn man nachher den Weg verfehlte, besonders, da man keinen Mundvorrat mitgenommen habe.

„Gut, so wollen wir den Berggeist rufen,“ sagte der Student etwas empfindlich. „Rübezahl! alter Rübezahl!“ rief er in die Berge hinein. „Kommt und führe uns!“ — Alles war still rings-